

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

### BADEN-WÜRTTEMBERG

#### Regionen und Orte

#### Villingen-Schwenningen

- 18-1** ***Geschichte der Stadt Villingen-Schwenningen*** / hrsg. im Auftrag der Stadt Villingen-Schwenningen von Casimir Bumiller. - [Villingen-Schwenningen] : Verlag der Stadt Villingen-Schwenningen. - 28 cm  
**[#5713]**  
Bd. 2. Der Weg in die Moderne. - 2017. - 736 S. : Ill. - ISBN 978-3-939423-63-8 : EUR 34.50

Auch in der Doppelstadt Villingen-Schwenningen war es in den vergangenen Jahren in der lokalen Öffentlichkeit zu Diskussionen über das „nationalsozialistische Erbe“ in Gestalt von Straßennamen“ (S. 6) und die Verlegung von Stolpersteinen gekommen. Dies veranlaßte den Gemeinderat 2014, die Ausarbeitung der Stadtgeschichte während der Jahre 1933 - 1945 in Auftrag zu geben. Jedoch entschied sich der Gemeinderat Villingen-Schwenningen nicht für eine Einzelstudie über die NS-Zeit. Vielmehr sollte die Stadtgeschichte dieser Jahre in die langfristige Entwicklung der Zeit bis 1933 und von 1945 bis zum Jahr 2010 eingebettet werden. Folglich gab der Gemeinderat eine zweibändige Stadtgeschichte in Auftrag, wobei der zweite Band, der die Jahre ab 1789 umfaßt, aus genanntem aktuellem Anlaß zuerst erscheint.<sup>1</sup>

Methodisch bildet die Stadtgeschichte der Doppelstadt Villingen-Schwenningen eine große Herausforderung – wie ja auch die Zusammenlegung der beiden Städte zum Beginn des Jahres 1972. Mit einigem Recht spricht der Herausgeber Casimir Bumiller von der Städtefusion von einem „nun schon bald 50 Jahre währenden kommunalen Großversuch unter realen Bedingungen“ (S. 8).

Die beiden heutigen Stadtbezirke Villingen und Schwenningen haben in ihrer Geschichte bis 1952 unterschiedlichen Staatswesen angehört und bringen ganz verschiedene sozio-strukturelle Grundvoraussetzungen in die „Städte-Ehe“ ein. So gehörte Villingen seit 1326 zum Machtbereich des Hauses Habsburg-Österreich und kann mit einigem Recht als die für die Geschichte der Baar über Jahrhunderte prägende Stadt bezeichnet werden.

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis:

[http://bvbr.bib-bvb.de:8991/exlibris/aleph/a22\\_1/apache\\_media/3VQFR1CAHUEHQK8AJS5HC1SFBF3C3U.pdf](http://bvbr.bib-bvb.de:8991/exlibris/aleph/a22_1/apache_media/3VQFR1CAHUEHQK8AJS5HC1SFBF3C3U.pdf)

Zwischen 1803 und 1806 war Villingen nur kurze Zeit Teil des Herzogtums Modena und des Königreichs Württemberg, um schließlich dauerhaft bei Baden zu verbleiben. – Schwenningen war bis in das Zeitalter der Industrialisierung ein Dorf, das seit 1444 bzw. 1449 unter württembergischer Herrschaft stand. Entsprechend der Zugehörigkeit zu Vorderösterreich bzw. Württemberg war Villingen katholisch, Schwenningen dagegen lutherisch geprägt.

Diese unterschiedlichen Voraussetzungen ermöglichen dem Historiker eine Vielzahl von vergleichenden Perspektiven und machen den eigentlichen Reiz der Stadtgeschichte aus. – Der Rezensent stimmt dem Herausgeber und den Bearbeitern voll und ganz zu, wenn sie betonen, daß eine derartige vergleichende Stadtgeschichte als absolutes wissenschaftliches Neuland verstanden werden darf.

Konkret beschreibt der Band nach einer knappen Einleitung für die Zeit zwischen 1789 und 1806 in je eigenen Kapiteln die Geschichte Villingens und Schwenningens zwischen 1806 und der Reichsgründung von 1870/71, die Stadtgeschichte beider Orte wird hier je einzeln dargestellt, am Ende jedoch immer vergleichend resümiert. Ab 1871, so die Überzeugung Casimir Bumillers, haben sich die beiden heutigen Stadtbezirke zunehmend stärker aufeinander zu entwickelt. Ab diesem Zeitpunkt hatten beide eine in etwa vergleichbare Größe und wiesen beide auch eine stark industrielle Prägung auf. Im Folgenden wird die Entwicklung von Villingen und Schwenningen in einem jeweils gemeinsamen Kapitel während des Kaiserreichs, der Weimarer Republik, der NS-Zeit, der Nachkriegszeit (bis zur Städtefusion) und für die Jahre von 1972 bis 2010 dargestellt.

Zudem beinhaltet der Band noch ein eigenes Kapitel, das sich mit dem *Strukturwandel der Wirtschaft in Villingen-Schwenningen* während des 20. Jahrhunderts befaßt.

Der Band insgesamt weist ein breites Spektrum an Fragestellungen und Methoden auf. So wird selbstverständlich die Geschichte der Doppelstadt in den größeren räumlichen Zusammenhang der Entwicklung im deutschen Südwesten bzw. der Region zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb eingeordnet. Natürlich fragen die Autoren nach sozialen Wandlungsprozessen, nach Veränderungen in der Mentalität und im Denken der Menschen und auch der biographische Ansatz kommt nicht zu kurz. Dementsprechend werden immer wieder biographische Exkurse zu bedeutenden Persönlichkeiten der Stadtgeschichte eingeflochten. Selbstverständlich bildet die politische Geschichte für all das den entscheidenden Rahmen.

Im Folgenden soll das Kapitel von Robert Neisen zur Geschichte der NS-Zeit<sup>2</sup> in Villingen und Schwenningen näher vorgestellt werden, zumal ja die

---

<sup>2</sup> Neisen ist als Fachmann für diese Zeit bestens ausgewiesen: **Lörrach und der Nationalsozialismus** : zwischen Fanatismus und Distanz / Robert Neisen. Hrsg.: Stadt Lörrach, Stadtarchiv. - Nachdr., 1. Aufl. - Bötzingen : doRi-Verlag und Werbung, 2013. - 280 S. : Ill. ; 26 cm. - ISBN 978-3-9814362-3-5 : EUR 27.80 [#3394]. - Rez.: **IFB 14-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz398842485rez-1.pdf> - Er ist auch Mitherausgeber von **Nationalsozialismus in Freiburg** : Begleitbuch zur Ausstellung des Augustinermuseums in Kooperation mit dem Stadtarchiv ; Augustinermuseum

Beschäftigung mit dieser traurigen Periode deutscher Geschichte den Ausschlag für die Entstehung der Stadtgeschichte gab.

Bis in die 1980er Jahre bestand – wie Neisen in seinen Forschungen betont – ein nur sehr undifferenziertes Bild über die nationalsozialistische Herrschaft in den Gemeinden. Allzu gerne stellten sich Gemeindevertreter während der NS-Zeit als Biedermänner dar, die ohnehin nichts an den Verbrechen der Jahre 1933 - 1945 hätten ändern können und lediglich Befehlsempfänger gewesen seien, noch deutlicher ausgedrückt: Die Verantwortung wurde von ehemaligen Bürgermeistern und Kommunalbeamten immer auf die führenden Repräsentanten des NS-Regimes in Berlin abgeschoben, eigene Schuld totgeschwiegen. Seit den 1980er Jahren haben Studien zur NS-Vergangenheit auf lokaler Ebene dieses Bild mehr als nur in Frage gestellt. Für das Handeln vor Ort ergaben sich durchaus unterschiedliche Spielräume. Neisen kann dies am Beispiel der Stadtverwaltungen Villingen einerseits und Schwenningen andererseits anschaulich darlegen. Dabei muß man sich freilich vor Augen führen, daß trotz unterschiedlichem Handeln der Bürgermeister beide ihren Beitrag zur Stabilisierung des NS-Regimes leisteten.<sup>3</sup>

In Villingen erzwangen die Nationalsozialisten den Rücktritt des Zentrumsbürgermeisters Adolf Gremmelpacher. Dieser wurde ersetzt durch den gerade einmal 26jährigen überzeugten Nationalsozialisten Hermann Schneider. Schneider war bar jeder kommunalpolitischer Erfahrung und verdankte sein Amt ausschließlich seiner Parteizugehörigkeit. Das prägte natürlich auch den kommunalpolitischen Stil, nicht unbedingt zum Vorteil der Gemeinde.

Immerhin florierte die Konjunktur in Villingen, dies galt sowohl für die Firma SABA als auch für die Kienzle-Apparate GmbH. SABA produzierte u.a. den Volksempfänger 301 (im Flüsterwitz „Goebbels Schnauze“ genannt), Kienzle stellte Fahrtenschreiber und Tachometer her. Letztere hatten angesichts

---

Freiburg i. Br. 26. November 2016 - 7. Oktober 2017/ hrsg. von Peter Kalchthaler ; Robert Neisen ; Tilmann von Stockhausen. Städtische Museen Freiburg. - Petersberg : Imhof, 2016. - 286 S., Ill. ; 28 cm. - ISBN 978-3-7319-0362-8 : EUR 24.80 [#5021]. - Rez.: **IFB 17-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8165>

<sup>3</sup> Bereits in seiner vorstehend zitierten Studie zum Nationalsozialismus in Lörrach hatte sich Neisen dem Thema anhand der Persönlichkeit des Lörracher Bürgermeisters und NS-Kreisleiters Reinhard Boos genähert. - Vgl. auch: **Reinhard Boos** : erst die Partei, und dann die Stadt : \* 01.06.1897 in Lörrach, † 21.10.1979 in Lörrach / Robert Neisen. // In: NS-Belastete aus Südbaden / Wolfgang Proske (Hg.). - 2., durchges. Aufl. - Gerstetten : Kugelberg-Verlag, 2017. - 422 S. : Ill. (Täter - Helfer - Trittbrettfahrer ; 6). - ISBN 978-3-945893-06-7. - S. 64 - 82 : 1 Porträt. - **Boos, Reinhard** : NS-Kreisleiter und Bürgermeister / Robert Neisen. // In: Baden-Württembergische Biographien. - 5 (2013), S. 46 - 49. - Eine Zusammenfassung der Forschungen Neisens über das Handeln der NS-Stadtoberhäupter in Villingen und Schwenningen findet sich schließlich in: **Machtlose Befehlsempfänger oder eigenständige Akteure?** : Bürgermeister im Nationalsozialismus in Villingen und Schwenningen / Robert Neisen. // In: Momente : Beiträge zur Landeskunde von Baden-Württemberg. - 2017,4, S. 2 - 6 : Ill.

der von den Nationalsozialisten vorangetriebenen Motorisierung Konjunktur. Schon hier fällt natürlich auf, daß der Standort Villingen von Industriezweigen profitierte, die darauf zielten, die Bevölkerung zu indoktrinieren und den kommenden Angriffskrieg vorzubereiten.

Schließlich gelang es Schneider, Villingen als Kneipp-Kurort zu etablieren, auch der Zukauf von Waldbesitz war keine Fehlentscheidung. Gleichwohl war das Handeln der Stadtverwaltung unter der Leitung Schneiders von einem Höchstmaß an Korruption und Mißwirtschaft geprägt. So weist Neisen nach, daß Schneider allein 24 „alte Kämpfer“ in der Stadtverwaltung platzierte, wobei Befähigung keine Rolle spielte: Der neue Leiter des Elektrizitätswerkes widmete sich während seiner Dienstzeit vor allem seiner Arbeit in der NSDAP, außerdem hatte er zuvor nie eine Leitungsfunktion innegehabt und war durch Betrug gegenüber einem vorm aligen Geschäftspartnereingefallen. Städtische Stellen wurden unter Schneider bis zum Hausmeisterposten nach Parteibuch-Gesichtspunkten vergeben. Der Bürgermeister selbst war bei vollen Dienstbezügen häufig zu NSDAP-Schulungsmaßnahmen abwesend und als er 1937 als Kreisleiter nach Mannheim wechselte, erhielt er selbstverständlich ein großzügiges Übergangsgeld.

Überhaupt war der Umgang Schneiders mit Geld überaus locker, die Verschuldung der Stadt wuchs um 2,2 Millionen RM. Villingen sollte nach der Vorstellung des Bürgermeisters zur NS-Musterstadt ausgebaut werden, weshalb es zur Erweiterung der Kaserne und zur Schaffung eines Reichsarbeitsdienstlagers kam. Mit den hierfür notwendigen Investitionen hat sich die Stadt jedoch schlicht verhoben. Da zugleich immer mehr Menschen nach Villingen zogen, war auch der Wohnungsmarkt der Stadt hoffnungslos überlastet.

In Schwenningen gingen die Uhren buchstäblich etwas anders. Hier blieb mit Otto Gönnerwein ein ursprünglich linksliberaler Bürgermeister im Amt. Zwar sah sich Gönnerwein auch Verdächtigungen der örtlichen Nationalsozialisten ausgesetzt und wurde z.T. von den Kommunalaufsichtsbehörden gerügt, dennoch konnte er sich halten. Dies lag wohl vor allem daran, daß den Schwenninger Nationalsozialisten eine auch nur einigermaßen qualifizierte Persönlichkeit für den Bürgermeisterposten fehlte.

Neisen kann Gönnerwein attestieren, daß dieser wesentlich verantwortungsbewußter als sein Villingener Amtskollege mit den Finanzen der Stadt umging. In Schwenningen konnte der Schuldenstand Schritt für Schritt abgebaut werden. Die dortige Uhrenindustrie erholte sich langsam, auch hier spielte die Produktion für den Krieg (Zünder) natürlich eine wesentliche Rolle. Im übrigen wehrte sich Gönnerwein recht standhaft gegen eine Überflutung der kommunalen Beamtenschaft mit Nationalsozialisten (Einstellung von lediglich acht „alten Kämpfern“) und Gönnerwein war auch nicht ohne weiteres bereit, Forderungen von NSDAP und SA nach letztlich kostenloser Nutzung von Neckarbad und Burenhaus nachzukommen.

Allerdings machte auch Gönnerwein seine Zugeständnisse, so bspw. als er der Übertragung von Kindergärten aus der Obhut der evangelischen Kirche in die der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt zustimmte oder wenn er sich am Vorgehen gegen Sinti und Roma beteiligte. Vielleicht hat Gönner-

wein in mancher Hinsicht sogar mehr zur Stabilisierung der NS-Herrschaft beigetragen als Schneider. So waren die Auftritte Schneiders und die der Villingener SA dem Ansehen des NS-Regimes bisweilen abträglich (bspw. Trinkgelage und Pöbeleien der SA). Dagegen konnte man in Schweningen auf eine insgesamt gut verwaltete Kommune verweisen; hier hatte sich ein bürgerlicher Politiker ganz in den Dienst des Regimes gestellt.

Neben dem Blick auf die Stadtverwaltungen bzw. damit zusammenhängend kann Neisen neuerlich belegen, wie sich der Nationalsozialismus an der Basis vielfach radikalisierte. So denunzierten bspw. Anfang 1934 von sich, ohne dazu aufgefordert zu sein, Villingener Geschäftsleute Mitbürger, die in jüdischen Geschäften einkauften. Gleichzeitig bremsten zu diesem Zeitpunkt übergeordnete Instanzen (noch) Vorgehen gegen jüdische Geschäfte, da man an übergeordneter Stelle die anziehende Konjunktur nicht abwürgen wollte und noch meinte, Rücksichten auf das Ausland nehmen zu müssen.

Schließlich behandelt Neisen das Schicksal der Opfer des Nationalsozialismus sowohl aus der Arbeiterbewegung als auch jüdischer Opfer. Hinzu tritt der Blick auf die Lebenswege von lange Zeit vergessenen Opfern wie Sinti und Roma, psychisch erkrankten Menschen oder einfach solchen, die nicht in das Gesellschaftsbild der Nationalsozialisten paßten.

Den Abschluß der Studie Neisens bildet der Blick auf die Kriegsgesellschaft in Villingen und Schweningen. Besonders erschütternd ist dabei, zu lesen, wie schon im Frühjahr und Sommer 1939 die Kommunen angehalten wurden, Vorbereitungen für den kommenden Krieg zu treffen. Gleichzeitig wurde der Bevölkerung noch vorgegaukelt, das Regime setze sich ernsthaft für den Frieden ein. Während des Krieges selbst hatten die Gemeinden kaum mehr Handlungsspielräume. Sie waren vielmehr ganz mit der Verwaltung rationierter Güter sowie mit Luftschutzmaßnahmen beschäftigt. Hinzu trat ein enormer personeller Aderlaß durch Einberufungen, der die Kommunen nahezu handlungsunfähig machte.

Der Beitrag Neisens steht stellvertretend für eine rundum gelungene Stadtgeschichte. Schon jetzt darf man sich auf das Erscheinen des ersten Bandes freuen.

Michael Kitzing

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8913>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8913>